

**Mitteilung des Senats vom 11. Februar 2003****Reform der Lehrerbildung – Bericht der Deputationen für Bildung und für Wissenschaft**

Die Bürgerschaft (Landtag) hat in Ihrer Sitzung am 18. September 2002 den in der Anlage beigefügten Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 6. August 2002 zur Reform der Lehrerbildung (Drucksache 15/1199) zur Beratung und Berichterstattung an die Deputationen für Bildung und für Wissenschaft überwiesen mit der Maßgabe, bis Januar 2003 einen Bericht vorzulegen.

Am 29. Januar 2003 haben die Deputationen für Bildung und für Wissenschaft den beigefügten Bericht beraten und in diesem Zusammenhang beschlossen:

„Die Deputationen für Bildung und für Wissenschaft stimmen dem Beschluss zur Reform der Lehrerausbildung durch ein konsekutives Studienmodell in einer Bachelor-Master-Struktur mit der Maßgabe und unter der Voraussetzung zu, dass

- a) die erziehungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Ausbildungsanteile in der Bachelorphase über das Halbjahrespraktikum und die Wahlkurse hinaus durch weitere Pflichtanteile gestärkt werden,
- b) die schularten- und stufenspezifische Ausbildung – auch im Sinne der Anerkennung der Lehrerausbildung in anderen Bundesländern – in der Masterphase sichergestellt wird,
- c) der Senator für Bildung und Wissenschaft hinsichtlich der Personalressourcen und der inhaltlichen Ausgestaltung eine staatsvertragliche oder andere vertragliche Regelung mit dem Land Niedersachsen anstrengt,
- d) bei einer Neuausrichtung der Lehrerausbildung in Niedersachsen die Deputationen umgehend unterrichtet werden (insbesondere wenn die weitgehende Parallelität der Lehrerausbildungsreform zwischen den Ländern Bremen und Niedersachsen nicht gewährleistet wird), sowie sichergestellt wird, dass Bremen keinen bundespolitischen Alleingang bei der Lehrerausbildungsreform unternimmt,
- e) den Deputationen über den Stand der Umsetzung der Punkte a) bis d) sowie die Umsetzung der Lehrerausbildungsreform bis zum Ende des Jahres 2003 ein erster Zwischenbericht erstattet wird.“

Weiterhin haben die Deputationen beschlossen:

- „1. Die Deputationen für Bildung und Wissenschaft bitten den Senat um Weiterleitung des Berichts an die Bürgerschaft (Landtag)
2. Beschlussempfehlung für die Befassung durch die Bürgerschaft (Landtag): Die Bremische Bürgerschaft nimmt den Bericht zur Kenntnis und erklärt den Fraktionsantrag ‚Reform der Lehrer-/Lehrerinnenausbildung‘ auf dieser Grundlage für erledigt.“

Der Senat übermittelt der Bürgerschaft (Landtag) den anliegenden einstimmig beschlossenen Bericht der Deputationen für Bildung und Wissenschaft vom

29. Januar 2003 mit der Beschlussempfehlung, der sich der Senat anschließt: „Die Bremische Bürgerschaft nimmt den Bericht zur Kenntnis und erklärt den Fraktionsantrag ‚Reform der Lehrer-/Lehrerinnenausbildung‘ auf dieser Grundlage für erledigt.“

## **Bericht der staatlichen Deputationen für Bildung und für Wissenschaft an die Bremische Bürgerschaft**

### **Reform der Lehrerbildung**

Die Bürgerschaft (Landtag) hat in ihrer 64. Sitzung am 18. September 2002 den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 6. August 2002 „Reform der Lehrer-/Lehrerinnenausbildung“ (Drs. 15/1199, s. Anlage) zur Beratung und Berichterstattung an die staatliche Deputation für Bildung und die staatliche Deputation für Wissenschaft (federführend) überwiesen mit der Maßgabe, bis Januar 2003 einen Bericht vorzulegen.

### **Ausgangslage**

In einem Sachstandsbericht zu den Perspektiven der Lehrerbildung wurden den Deputationen in einer gemeinsamen Sitzung am 14. Juni 2002 bereits grundlegende Defizite der Lehrerbildung, basierend auf den Gutachten der Terhart und Oelkers-Kommission sowie den Empfehlungen des Wissenschaftsrates dargelegt. Insbesondere die Empfehlungen des Wissenschaftsrates lassen – auch in Konsequenz aus den Pisa-Ergebnissen – eine immanente Reform der Lehrerausbildung innerhalb der herkömmlichen grundständigen Struktur der Lehrerausbildung als nicht ausreichend erscheinen.

Die bisher in Bremen eingeleiteten Reformschritte, wie:

- verbindliches Halbjahrespraktikum,
- Entwicklung eines Kerncurriculums für die Erziehungswissenschaft,
- Modularisierung von Studiengängen,
- Novellierung der Prüfungsordnungen,
- Aus- und Fortbildungsbausteine zur diagnostischen Kompetenz und zum Umgang mit Heterogenität in Konsequenz zu Pisa,

sind zwar notwendige, jedoch noch isolierte und nicht hinreichende Reformschritte zu einer grundsätzlichen Verbesserung, Modernisierung und internationalen Konkurrenzfähigkeit auch der Lehrerausbildung, die sich, den Bologna Erklärungen von 1999<sup>1</sup> entsprechend, auch in Aufbau und Abschlüssen ändern muss. Die massiven Defizite in der Lehrerausbildung, die sich strukturell und organisatorisch verfestigt haben, sind durch einzelne Reformmaßnahmen, die die Grundstruktur der Lehrerausbildung unverändert lassen, nicht mehr zu überwinden.

### **Bundesweite Entwicklungen**

Einige Bundesländer haben bereits grundlegende Reformvorhaben für eine andere Studienstruktur der Lehrerausbildung in einem Bachelor-/Master-Modell eingeleitet. In Rheinland-Pfalz werden im Jahr 2006 alle lehrerbildenden Studiengänge auf ein Bachelor-Master-Studienmodell umgestellt. In Nordrhein-Westfalen laufen seit dem Wintersemester 2002/2003 bis zum Ende des Sommersemesters 2008 an zwei Universitäten (Bochum und Bielefeld) mehrjährige Modellvorhaben. Niedersachsen entwickelt zurzeit ein Verbundmodell von mehreren

1 Die Erklärungen von Bologna, 1999 von 29 europäischen Bildungsministern verabschiedet, zielen auf die Schaffung eines europäischen Hochschulraumes durch die Einführung eines Systems vergleichbarer Abschlüsse in zwei Hauptzyklen (Undergraduate studies mit erstem, berufsqualifizierendem Studienabschluss = Bachelor, Graduate studies = Master), um die arbeitsmarktrelevanten Qualifikationen der europäischen Bürger (Mobilität) ebenso wie die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu fördern. Sie stehen im Einklang mit den Zielsetzungen, die Bund und Länder für die Modernisierung des Hochschulwesens und die Stärkung seiner internationalen Attraktivität entwickelt haben.

Hochschulen, an denen die Lehrerausbildung auf ein Bachelor-/Master-Modell umgestellt werden wird. In weiteren Bundesländern sind ähnliche Reformvorhaben geplant. Die KMK hat mit ihrem Beschluss vom 1. März 2002 Rahmenvorgaben für konsekutive Modelle in der Lehrerausbildung (297. KMK) festgelegt<sup>2</sup>, und damit eine Öffnung für Bachelor-/Masterstudienstrukturen im Lehramtsstudium ermöglicht und gleichzeitig die weiterhin bestehende Verantwortung des Staates für die Lehrerausbildung bekräftigt.

## **Ziele für die zukünftige Lehrerausbildung**

### **Öffnung zum europäischen Hochschulraum**

Die Lehrerausbildung muss, den Bologna-Erklärungen von 1999 folgend, längerfristig wie alle anderen Hochschulstudiengänge in Deutschland an eine europaweit kompatible Studienstruktur von aufeinander aufbauenden (konsekutiven) Studiengängen mit einem gestuften System von berufsqualifizierenden Abschlüssen angepasst werden.

### **Berufsbiographische und arbeitsmarktpolitische Aspekte**

Der Anteil von Hochschulstudierenden und -absolventen muss längerfristig an den europäischen/internationalen Durchschnitt herangeführt werden. Nach den neuesten Daten der OECD nimmt weniger als ein Drittel eines Alterjahrgangs in Deutschland ein Studium auf gegenüber dem OECD Durchschnitt von 45 %, nur 19 % beenden ein Studium gegenüber 26 % im OECD Durchschnitt.

Ein konsekutives Studienmodell ermöglicht eine gestraffte Studienstruktur und gestufte Abschlüsse. Ein erster berufsqualifizierender Abschluss, das Bachelor-Examen, ist nach sechs Semestern vorgesehen. Er bietet gute Voraussetzungen dafür, einerseits den Zugang zum Studium einer größeren Anzahl von Interessenten zu öffnen und gleichzeitig zu einer Verkürzung der im internationalen Durchschnitt zu langen Studienzeiten beizutragen.

Die gestufte Struktur bietet zudem eine höhere Durchlässigkeit für Wechsel und Seiteneinstiege. Obwohl die neugeordnete Lehrerausbildung auf das Berufsziel „schulisches Lehramt“ ausgerichtet wird, sind in den Semestern 5 und 6 des Bachelorstudiengangs optional Lehrveranstaltungen vorgesehen, die auch für außerschulische Berufstätigkeiten mit Unterrichts- und Kommunikationsbezug qualifizieren. Die Studierenden können sich dann entscheiden, ob sie diesen Weg wählen wollen, oder – über das Halbjahrespraktikum (s. u.) und die entsprechenden anderen Kurse – eine lehramtsbezogene Ausbildung anstreben.

Die gestuften Abschlüsse und die zu diesem Zeitpunkt im Studium erfolgende Entscheidung für ein Lehramt oder Berufsfelder außerhalb der Schule ermöglichen eine bessere Anpassung an die Arbeitsmarktlage sowie eine höhere Mobilität auf dem europäischen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.

### **Qualitätsverbesserung der Ausbildung**

Die Ausbildung für das Lehramt muss praxisnäher, deutlicher am Berufsfeld orientiert und wesentlich stärker fachdidaktisch ausgerichtet werden. Nur so kann eine erhöhte Professionalität erreicht werden. Die einzelnen Phasen der Ausbildung sollen unter Einbeziehung des Vorbereitungsdienstes curricular und organisatorisch besser aufeinander abgestimmt werden und orientieren sich an einem

---

2 Die KMK erkennt laut Beschluss vom 28. Februar/1. März 2002 die Abschlüsse an, wenn sie folgenden Standards für die in einigen Ländern stattfindenden bzw. in Vorbereitung befindlichen Studiengänge entsprechen: Integratives Studium an Universitäten oder gleichgestellten Hochschulen von mindestens zwei Fachwissenschaften und von Berufswissenschaften in der Bachelor-/Masterphase; schulpraktische Studien bereits während des Grund- oder Bachelorstudiums, Sicherung der Regelstudienzeiten von sieben bis neun Semestern (ohne Praxisanteile); Differenzierung des Studiums und der Abschlüsse nach Lehrämtern; Sicherung der staatlichen Verantwortung für die inhaltlichen Anforderungen der Lehrerausbildung durch staatliche Abschlussprüfungen oder gleichwertige Maßnahmen. Die KMK erwartet, dass die Länder, an deren Hochschulen diese neuen Studiengänge eingeführt werden, diese evaluierend begleiten und die Ergebnisse vorlegen. Dabei sollen Vorschläge zur Lösung von fortbestehenden Konflikten gemacht werden.

kompetenzorientierten Leitbild und Anforderungsprofil, das die Rolle der Lehrkraft insbesondere über die pädagogische Handlungskompetenz definiert und das auf einem Kerncurriculum für die Lehrerbildung basiert.

Der Berufseingangsphase kommt im Rahmen einer neu strukturierten Lehrerbildung als 3. Phase ein besonderer Stellenwert zu, da sich die volle berufliche Handlungssicherheit erst durch praktische Erfahrung im Arbeitsverhältnis entwickelt. Berufsbegleitende Maßnahmen als Training on the job dienen daher insbesondere der Spezifizierung, Vertiefung und Erweiterung des Wissens- und Handlungsrepertoires der beruflichen Kompetenz im Berufsfeld Schule.

### **Umstrukturierung der Lehrerbildung in ein konsekutives Studienmodell mit Bachelor-/Master-Struktur**

Den oben umrissenen Anforderungen an die Lehrerbildung ist nur mit einem grundlegenden Reformansatz zu begegnen, der in einer Umstrukturierung der Lehrerbildung in Bremen in ein konsekutives Studienmodell mit einer Bachelor-/Master-Struktur besteht und der die zentralen Vorschläge der bundesweiten Reformdiskussion sowie die Vorschläge der Bologna-Erklärung aufgreift.

#### **Grundsätzliches zum konsekutiven Studienmodell**

In Bremen wird die Lehrerbildung ab dem Wintersemester 2004/2005 in enger Abstimmung und Kooperation mit Niedersachsen und unter Berücksichtigung der Modernisierungsansätze anderer großer Bundesländer auf ein konsekutives Studienmodell umgestellt<sup>3</sup>. Ein Bremer Sonderweg wird vermieden. Dies ist auch erforderlich, um den Bremer Absolventen bundesweite Arbeitsmarkt- und Einstellungschancen zu sichern.

Eine Parallelität des bisherigen Lehramtsstudiums mit der vorgeschlagenen neu strukturierten Ausbildung erfolgt in Bremen nicht<sup>4</sup>. Ob und inwieweit die Ausbildung zum Stufenlehrer durch das vorgelegte Konzept berührt wird, muss bis zum Frühjahr 2003 geprüft werden; dies ist ein zentraler Punkt der Abstimmung mit Niedersachsen.

Das konsekutive Lehramtsstudium besteht aus einer 6-semesterigen Bachelorphase (Abschluss Bachelor) und einer 4-semesterigen Masterphase (Abschluss Master of Education) mit je ca. 20 SWS pro Semester.

Das für Bremen geplante konsekutive Studienmodell entspricht den von der KMK mit Beschluss vom 28. Februar/1. März 2002 festgelegten Standards.

#### **Strukturmerkmale**

##### **Modularisierung**

Bachelor- und Masterstudium werden modularisiert. Die einzelnen Module schließen mit einer Prüfung ab und werden entsprechend dem erforderlichen Arbeitsumfang mit credit points versehen. Lehramtspezifische Module werden nicht nur in der Erziehungswissenschaft und der Fachdidaktik, sondern in eingeschränktem Umfang auch für das fachwissenschaftliche Studium entwickelt. Die Entwicklung erfolgt in Abstimmung mit der 2. Phase (Referendariat). Es wird unterschieden nach Pflicht- und Wahlpflichtmodulen. Die Pflichtmodule beschreiben ein Kerncurriculum für das Lehramtsstudium und machen für den erziehungswissenschaftlich-pädagogisch-didaktischen Teil mindestens 60 bis 70 %, bei den Fächern mindestens 50 % des Gesamtstudiums aus.

##### **Fächerkombinationen**

Das Zweifächerstudium wird beibehalten. Es werden hierfür verbindliche Fächerkombinationen benachbarter (affiner) Fächer festgelegt bzw. ausgeschlossen. Die

3 Voraussetzung ist eine bis zum Wintersemester 2004/2005 weitgehend eingeführte Modularisierung aller lehramtsrelevanten Studiengänge, die von der Universität sichergestellt wird.

4 Letztmalige Zulassung zum Lehramtsstudium in der jetzigen Form zum WS 2003/2004.

Fächerkombinationen (Haupt- oder Langfach/Nebenfach oder Lernfeld) sollen bedarfsgerecht und für den späteren schulischen Einsatz (Klassenlehrerfunktion) geeignet sein. Lernfeldbezogene Drittfächer werden stufenspezifisch ebenfalls als affine Fächer studiert. Für die musisch-ästhetischen Fächer werden nur Kombinationen mit „Hauptfächern“ zugelassen. Das Zweitfach bzw. auch das lernfeldbezogene Drittfach kann durch Folgemodule im 5., 6. Semester (als Wahlkurse) oder in der Masterphase komplettiert werden.

### **Studienbegleitende Praxis**

Eine systematische und studienbegleitende Praxisorientierung erfolgt durch die Verbesserung der inhaltlich-didaktischen Integration der schulpraktischen Studien in das Gesamtcurriculum.

Obligatorisch sind schon in der BA-Phase berufsfeldbezogene Praxismodule.

Vor Beginn der Masterphase wird im letzten Semester des Bachelorstudiums das schulische Halbjahrespraktikum absolviert. Im Zuge der strukturellen Veränderung des Lehramtsstudiums kommt dem Halbjahrespraktikum ein höherer Stellenwert zu. Es ist daher entsprechend dem Anforderungsprofil (Leitbild) an den Lehrerberuf und den Anforderungen an die Schule konzeptionell weiter zu entwickeln und insgesamt effizienter zu gestalten. Weitere praktische Anteile sollen in der Masterphase absolviert werden.

Insgesamt soll der gesamte Zeitanteil der praktischen Ausbildungsanteile in beiden Studienabschnitten trotz beabsichtigter Verkürzung des Referendariats nicht verringert werden, sondern sich durch Nutzung der vorlesungsfreien Zeit erhöhen. Die Praxisanteile werden sowohl in Praktikumsblöcken zusätzlich zum Halbjahrespraktikum als auch praxisbegleitend in Lehrveranstaltungen absolviert. Praktische Ausbildungsanteile sollen auch in nichtschulischen Einrichtungen durchgeführt werden.

### **Erste Phase (Universität)**

Das Bachelorstudium ist durch folgende Merkmale bestimmt:

Es führt zu einem berufsqualifizierenden Abschluss mit zwei für das Lehramt geeigneten Fächern und enthält auch (Wahl-)Kurse für nichtschulische Berufsfelder der Lehrtätigkeit. Von Beginn an umfasst es grundsätzlich die fachwissenschaftliche Ausbildung und berufsfeld- bzw. berufspraxisbezogene, handlungsorientierte Elemente. Die Option für eine nicht lehramtsbezogene Masterausbildung soll ab dem 5. Semester durch Wahlmodule offen bleiben. Die Entscheidung für das Lehramtsstudium (Stufenbezug) kann bei entsprechendem Lehrangebot bereits ab dem 3. Semester, soll aber spätestens mit der Vorbereitung für das Halbjahrespraktikum im 5. Semester erfolgen. Der Zugang in nichtschulische Berufsfelder<sup>5</sup> oder nicht lehramtsbezogene Masterstudiengänge ist grundsätzlich ermöglicht. Studenten mit dem Berufsziel schulisches Lehramt wechseln in den lehramtsspezifischen Masterstudiengang.

Das Masterstudium ist durch folgende Merkmale bestimmt:

Das viersemestrige Masterstudium umfasst grundsätzlich die berufsspezifischen Studienelemente Erziehungswissenschaft, Fachdidaktik und weitere schulpraktische Studien. Es wird stufenspezifisch/schulartenspezifisch differenziert. Im Masterstudium werden die Bildungswissenschaften im Verhältnis zu den Fachwissenschaften aufgewertet, um eine stärkere Professionalisierung auf den Lehrerberuf zu erreichen. Der Zugang zum Master ist so zu regeln, dass er von unterschiedlichen Bachelorabschlüssen her erfolgen kann, um z. B. auch Seiteneinstiege in das Lehramtsstudium zu ermöglichen. Bei Quereinstieg ohne lehramtspezifischen Bachelor müssen pädagogische Zusatzqualifikationen (insbesondere Halbjahrespraktikum), die sonst in der Bachelorphase erworben werden, zu Beginn der Masterphase nachgeholt werden.

<sup>5</sup> Berufsfelder in den Geisteswissenschaften können u. a. sein: Journalismus, Medien, Öffentlichkeitsarbeit, Aus- und Weiterbildung/Erwachsenenbildung. Berufsfelder in den Naturwissenschaften können u. a. sein: Marketing und Vertrieb, Verbände, Forschungseinrichtungen.

## **Zweite Phase (Referendariat)**

Mit der neuen Struktur des Studiums und einer von Beginn an besser curricular-didaktisch integrierten, (schul-)praktischen, handlungsorientierten Ausbildung ist eine Verkürzung des Referendariats auf 18 Monate möglich. Das LIS und das Zentrum für Lehrerbildung sind für die schulpraktischen Ausbildungsanteile verantwortlich.

Der Schwerpunkt des Referendariats liegt auf der schulpraktischen Ausbildung in öffentlichen Schulen und der Vorbereitung der Tätigkeit als Lehrkraft im staatlichen Schulsystem und den daraus resultierenden besonderen Aufgaben und Verantwortlichkeiten im Rahmen von Unterricht, Schulgestaltung und Schulorganisation.

## **Phasenübergreifend**

Die Ausbildung der beiden Studienabschnitte wird durch Kerncurricula inhaltlich-curricular strukturiert, in dem auch die Qualifikationselemente verbindlich enthalten sind, bei denen sich die größten Qualifikationsdefizite gezeigt haben:

- Diagnose-, Beurteilungs- und Förderkompetenz,
- Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen,
- Vermittlung von Lesekompetenz,
- Deutsch als Zweitsprache,
- IuK- und Medienkompetenz,
- Fähigkeit, Schülerinnen und Schüler zu selbstständigem Lernen anzuleiten.

Diese Ausbildungselemente werden im Vorgriff auf die Neustrukturierung umgehend in das Ausbildungsprogramm der Universität als verbindliche Lehrveranstaltungen aufgenommen.

Die Fachdidaktik ist als strukturierendes und integrierendes Prinzip von Beginn an Teil der Ausbildung. Die erziehungswissenschaftlichen Studienanteile enthalten von Beginn an handlungs- und schulpraktische Anteile zur Herausbildung einer theoriebasierten Methoden- und Sozialkompetenz. Die Ausbildung selbst muss durch Organisation und Veranstaltungskonzeption (z. B. durch Projektarbeit) Modellsituation für die Prinzipien des „Selbstständigen Lernens“ sein.

## **Akkreditierung und Abschlüsse**

Bachelor- und Masterstudium werden akkreditiert. Dem Akkreditierungsantrag muss der Senator für Bildung und Wissenschaft zustimmen, um die Gleichwertigkeit mit der staatlichen Prüfung zu gewährleisten. Bachelor- und Masterstudium werden jeweils durch eine akademische Prüfung abgeschlossen. Die bestandene Bachelor-Prüfung (als erste berufsqualifizierende Abschlussprüfung) und das erfolgreich absolvierte Halbjahrespraktikum sind Voraussetzung für die Aufnahme des Master-Studienganges. Die Universität legt weitere Voraussetzungen hierfür fest (z. B. Umfang der studierten Fachanteile, Sprachtests). Das Masterstudium schließt mit der Masterprüfung ab. Sie wird so ausgestaltet, dass sie als Staatsexamen anerkannt wird. Die durch Modularisierung/Leistungspunkte erworbenen Studienanteile werden studienbegleitend zertifiziert und gehen in die Examensprüfung ein. Die von der KMK für Modellvorhaben erforderliche „Sicherung der staatlichen Verantwortung für die inhaltlichen Anforderungen der Lehrerbildung durch staatliche Abschlussprüfungen oder gleichwertige Maßnahmen“<sup>6</sup> wird gesichert durch: Berufung der Prüfer, staatliche Beteiligung an der Erarbeitung und Genehmigung der Studiengänge und Ordnungsmittel, Beteiligung an der Akkreditierung.

---

6 Vgl. Beschluss der 297. KMK vom 28. Februar/1. März 2002

## **Organisatorische Konsequenzen**

Ein Zentrum für Lehrerbildung (BremHG) ist kurzfristig an der Universität einzurichten, das die strukturelle, curriculare fachbezogene und erziehungswissenschaftliche Entwicklung und Umsetzung des Lehrangebots sowie die Beratung der Studierenden steuert und koordiniert. Es ist zuständig für die enge Abstimmung von Erziehungswissenschaft, Fachwissenschaften und Fachdidaktik und die Koordination der Ausbildung der ersten (universitären) Phase und der 2. Phase (Referendariat) im Einvernehmen mit dem LIS.

Aufgaben des Zentrums sind insbesondere:

- Entwicklung, Organisation und Koordination des erziehungswissenschaftlichen, fachdidaktischen und schulpraktischen Lehrangebotes einschließlich des Halbjahrespraktikums für die Lehrerbildung,
- Beratung bei der Entwicklung und Abstimmung lehramtspezifischer Fachangebote mit den Fachwissenschaften,
- Kooperation mit LIS und Praktikumsschulen,
- Beratung der Lehramtsstudierenden,
- Mitwirkung bei der Hochschulentwicklungsplanung im Rahmen seiner Zuständigkeit,
- Zusammenarbeit mit dem Forschungsschwerpunkt „Lehr- und Lernforschung“,
- Evaluation und Qualität des Lehramtsstudiums.

## **Evaluation und wissenschaftliche Begleitung**

Zur Unterstützung der Einführung und Umsetzung des Reformvorhabens sowie bei den anstehenden Berufungsverfahren ist eine externe wissenschaftliche Begleitung vorgesehen.

## **Kurzfristige Maßnahmen**

Zur kurzfristigen Abhilfe der u. a. durch die Pisa-Ergebnisse sichtbar gewordenen Defizite werden Sofortmaßnahmen eingeleitet:

## **Pädagogische Diagnostik**

In einem 1. Schritt wird seitens der Universität ein Studienelement „Pädagogische Diagnostik“ (vier bis sechs SWS) eingeführt. Im Sommersemester 2003 wird es erstmalig verbindlicher Teil der Ausbildung sein.

Es dient der Vermittlung von Grund- und Überblickswissen zur Beobachtung von Lernprozessen, diagnostischen Fragen sowie förderungsorientierten prozessdiagnostischen Instrumenten. Dieses Studienangebot wird mit dem Ziel ausgebaut, Lehrkräfte in die Lage zu versetzen, möglichst rechtzeitig Schul- und Lernprobleme sowie besondere Begabungen zu erkennen, Förderangebote zu entwickeln und mit Heterogenität umgehen zu können.

Ein solches Studienangebot ist forschungsbasiert in Zusammenarbeit mit dem neu einzurichtenden Schwerpunkt Lehr- und Lernforschung weiter zu entwickeln.

## **Lernen mit digitalen Medien**

Seit dem WS 1999/2000 ist die Teilnahme aller Lehramtsstudierenden an der Veranstaltung „Lernen mit technischen Medien“ (vier SWS) im Rahmen der Prüfungsanforderungen verpflichtend. Hierzu werden entsprechende Lehrveranstaltungen angeboten. Darüber hinaus gibt es für Lehrkräfte die Teilnahmemöglichkeit

keit an einem Zusatzstudium (16 SWS) „Informationstechnische Grundbildung“ (ITG). Zurzeit arbeitet die Universität an der curricularen Weiterentwicklung des ITG-Konzepts.

### **Schulisches Lernen**

Im Zusammenhang mit dem Halbjahrespraktikum wird zurzeit ein verbindliches Studienelement „Schulisches Lernen“ u. a. mit den Inhalten: Lerntheorien, Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen, schulisches Lernen als Kooperations- und Kommunikationsprozess (Vorbereitung des Halbjahrespraktikums), Erfahrungen und Beobachtungen in der Schulpraxis (Begleitung zum Halbjahrespraktikum) in enger Abstimmung mit den fachdidaktischen Angeboten und den Unimentoren (Schulpraktiker) entwickelt.

### **Aus- und Fortbildung**

Ausbildung – Projektbereich

Diagnosekompetenz, Heterogenität, Medien und neue Technologien

Bestimmend für die Einführung eines Projektbereichs im Jahre 1990 in Folge der Verlängerung des Referendariats war die Notwendigkeit eine methodische Ergänzung der bis dahin praktizierten Seminar- und Beratungsarbeit einzuführen.

Der Gedanke, Unterrichtsmethoden und Ausbildungsmethoden in Deckung zu bringen, stand dabei im Vordergrund der Überlegungen und führte zum Angebot von Projekten für Referendarinnen und Referendare aller Stufen und Fächer.

Die Forderungen des Terhart-Gutachtens, aber auch die ersten Ergebnisse der Pisa-Studie führten in der 2. Phase der Lehrerausbildung ab dem 1. Februar 2002 zu einer Umsteuerung von Themenschwerpunkten, ohne dabei die Projekt-Methode aufzugeben. Eingeführt wurden spezielle Module, wie z. B. „Medien und neue Technologien“, „Heterogenität“ und „Diagnostische Kompetenz“.

Bis zum 1. Februar 2003 werden etwa 225 Referendarinnen und Referendare den veränderten Projektbereich durchlaufen haben. Der Projektbereich wird zurzeit evaluiert, die Ergebnisse liegen Ende des Jahres 2002 vor.

Fortbildung:

Diagnosekompetenz – Nach Bekanntgabe des Qualifizierungsbedarfes wurden bereits Fortbildungen für Lehrkräfte durchgeführt (z. B. Workshops der Schulpsychologen Juli 2002; Fortbildungen zur Lese- und Rechtschreib- sowie Rechenschwäche). Für das nächste Schuljahr wird der „Umgang mit Heterogenität im Unterricht“ und die „Diagnosekompetenz“ als ein thematischer Schwerpunkt der LIS-Fortbildung vorbereitet.

Lernen mit Informations- und Kommunikationstechnologien:

Seit mehreren Jahren liegt hierin ein Fortbildungsschwerpunkt. Bis Ende 2002 haben ca. 3000 Bremer Lehrkräfte an der Basisqualifizierung „Intel – Lehren für die Zukunft“ teilgenommen. Aufbauend wird es ab Anfang 2003 das Angebot konkret fachbezogener und fächerübergreifender Projekte der Fortbildung und Implementation im Unterricht durch das LIS geben.

### **Berufseingangsphase**

Das Konzept zur systematischen Gestaltung der Berufseingangsphase wurde der Deputation für Bildung im August 2002 zur Kenntnis gegeben. Es sieht neben anderen wesentlichen Bausteinen ein Professionalisierungsprogramm der neu eingestellten Lehrkräfte in den ersten Berufsjahren vor, das entsprechend den aktuellen Bedarfen konkretisiert werden soll. Für die ersten Umsetzungsschritte des Konzeptes im laufenden Schuljahr sind Qualifizierungsmaßnahmen zur Diagnosekompetenz von Lehrkräften und dem Lernen mit Informations- und Kommunikationstechnologien vorgesehen (betr. Praxis-Intro-Tag als verbindliche Veranstaltung für alle Berufsanfänger/-innen im Februar 2003; Pilotprojekt in Bremen-Nord).

### **Beschlussvorschlag**

Die Bürgerschaft (Landtag) nimmt den Bericht zur Kenntnis und erklärt den Fraktionsantrag „Reform der Lehrer-/Lehrerinnenausbildung“ auf dieser Grundlage für erledigt.

gez. Jäger  
Sprecher

gez. Lemke  
Vorsitzender

der Deputation für Wissenschaft

gez. Bürger  
Sprecher

gez. Lemke  
Vorsitzender

der Deputation für Bildung

**Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen****Reform der Lehrer-/innenausbildung**

Ein Dreh- und Angelpunkt besserer Schulen ist die Veränderung der Lehrer/-innenausbildung. Die Ergebnisse der Pisa-Vergleichsstudie zeigen, dass neben der Fortbildung der aktiven Lehrerinnen und Lehrer ebenso die Ausbildung der künftigen Lehrpersonen sehr zügig reformiert werden muss. Mit kleinen Reparaturen ist es nicht getan, es muss eine tief greifende Reform eingeleitet werden.

Die Pisa-Studien belegen Defizite der Lehrerinnen und Lehrer im Umgang mit der unterschiedlichen sozialen und ethnischen Herkunft der Schulkinder. Eine Gewichtsverschiebung in der Ausbildung von einem eher fachwissenschaftlichen Berufszugang zu mehr Pädagogik, Psychologie, Fachdidaktik und -methodik und mehr Umsetzung in Unterrichtspraxis ist deshalb notwendig. Für diese Aufgabe muss die Universität qualifizierte Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer gewinnen und ausbilden.

Angesichts sich rasch verändernder Arbeitsmärkte ist in der Lehrer/-innen-Erstausbildung zum einen eine größere Flexibilität im Berufsfeld anzulegen. Zum anderen soll der Einstieg in die Lehrer/-innenausbildung nach anderen Berufsabschlüssen sowie Ausstieg aus ihr und der Einstieg in andere Ausbildungen einfacher möglich sein. Ein gestuftes und zugleich modular ausgelegtes Curriculum kann diese Ziele fördern.

Konkrete Reformen mit diesen Zielsetzungen werden zurzeit bundesweit diskutiert. Für die Reform im Land Bremen ist dabei die Diskussion in Niedersachsen von großer Bedeutung. Gemeinsame Lösungen eröffnen auch bessere Kooperationen zwischen den Universitäten Bremen und Oldenburg.

Die Bürgerschaft (Landtag) möge beschließen:

Die Bürgerschaft (Landtag) fordert den Senat auf, unverzüglich in Gespräche mit der Landesregierung von Niedersachsen einzutreten, um zu einer in den Grundzügen gemeinsamen, grundlegenden Reform der Lehrerausbildung zu kommen.

Die Bürgerschaft (Landtag) erwartet vom Senat, dass er diese Gespräche seinerseits auf der Grundlage der folgenden Leitsätze führt:

1. Im Zentrum der Lehrer/-innenausbildung der Zukunft steht die Fähigkeit zur Vermittlung von Wissen und zur Erziehung in der Schule. Die Lehrperson ist in erster Linie Experte für Unterricht, Lern- und Erziehungsprozesse. Dem Erwerb von pädagogischen, psychologischen und didaktischen Kenntnissen und Fähigkeiten wird mehr Raum und Zeit eingeräumt. Das Fachstudium erfolgt in fachdidaktischer Perspektive.
2. Die Lehrer/-innenausbildung an der Universität erfolgt in zwei Phasen: ein in der Regel sechssemestriges Bachelor-Studium und ein darauf aufbauendes zwei- bis dreisemestriges Master-Studium.

3. Der Abschluss des Bachelor-Studiums „Wissensvermittlung“ — in sich fachlich differenziert — eröffnet zum einen den Zugang in verschiedene Vermittlungsberufe außerhalb der Schule, zum anderen in ein anschließendes Fachstudium oder ein Lehrstudium mit dem Abschluss Master.
4. In der zweiten Hälfte des Bachelor-Studiengangs ist ein insgesamt halbjähriges Praktikum in der Regel in der Schule zu absolvieren. Das Praktikum kann auch über ein Studienjahr organisiert werden.
5. Das anschließende Master-Studium „Lehrer/-in“ kann nach Schularten differenziert werden und fachliche Schwerpunkte bilden. Es berechtigt zum Eintritt in das Referendariat und zur Promotion.
6. Für „Quereinsteiger/-innen“ mit abgeschlossener Ausbildung wird ein Master-Studium „Lehrer/-in“ angeboten.
7. Die Studienangebote der Lehrer/-innenausbildung werden soweit möglich in Modulen organisiert, die zum Teil auch als Angebote der Fort- und Weiterbildung für Lehrer/-innen genutzt werden sollen.
8. Die Ausbildung der Lehrer/-innen findet an Universitäten statt. Kooperationen in einzelnen Studienangeboten mit verwandten Ausbildungsgängen an Fachhochschulen sind anzustreben. Eine zeitweise Einbindung der Erzieher/-innenausbildung ist hier sinnvoll.
9. Das Studium wird mit dem Ziel gestufter Abschlüsse organisiert und eröffnet in größerem Umfang eine echte Kooperation und Arbeitsteilung zwischen den Universitäten Bremen und Oldenburg.
10. Die Prüfungen der Bachelor- und Masterstudiengänge für Lehrer sind Universitätsprüfungen.
11. Im Mittelpunkt des eineinhalbjährigen Referendariats als Berufseinstiegsphase steht der eigenverantwortliche Unterricht (dessen Anteil kontinuierlich gesteigert wird) und seine wissenschaftlich und kollegial begleitete Auswertung.

Mützelburg, Dr. Kuhn,  
Karoline Linnert und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen